

Zeitzeuge Das Prager Kind hat überlebt

swp.de/suedwesten/staedte/reutlingen/das-prager-kind-hat-ueberlebt-30984483.html

10. Mai
2019



Reutlingen / Von Carola Eissler 10.05.2019

Zuerst hat er gezögert, die Auszeichnung anzunehmen. Wegen der in den vergangenen Jahren immer restriktiver werdenden Politik der Bundesregierung gegenüber Israel. Dann hat er beschlossen, die Auszeichnung jenen zu widmen, die darum kämpfen, dass nie mehr Juden abgeschlachtet werden: der Israelischen Verteidigungsarmee. Pavel Hoffmann ist vor wenigen Wochen 80 Jahre alt geworden, am kommenden Samstag wird er im Mannheimer Schloss aus den Händen von Ministerpräsident Kretschmann den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg entgegen nehmen. Vorgeschlagen hatten ihn die „Zeugen der Zeitzeugen.“

Pavel Hoffmann, einer der letzten Holocaust-Überlebenden, ist ein Unermüdlicher, ein gefragter Zeitzeuge in Schulklassen, ein kritischer Geist und unerbittlich wenn es darum geht, die Antisemiten zu entlarven, die heute weniger im Gewand der Altvorderen daherkommen als vielmehr sich hinter der Maske der Israelkritik verstecken. Der Antisemitismus zeigt auch in diesen Tagen seine hässliche Fratze. Ob in Frankreich oder Deutschland, in England oder Schweden: Schon längst leben Juden nicht mehr sicher und verbergen in der Öffentlichkeit ihre Kippa, um nicht zur Zielscheibe zu werden. Pavel

Hoffmann will aufklären, die Verbindungen aufzeigen zwischen dem Judenhass damals und dem Hass auf Israel heute, der nicht nur von Rechtsextremen ausgehe, sondern auch vom Islam. Im Nahen Osten schwören arabische Terrorgruppen schon Kinder auf den Judenhass ein. „Bei meinen Vorträgen bin ich nicht selten schockiert, wie wenig Schüler heute über das Dritte Reich und die NS-Ideologie wissen.“

Pavel Hoffmann ist einer der jüngsten Zeitzeugen des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte. 1939 wird er in Prag als Kind eines jüdischen Ärztteehepaars geboren, fünf Tage nachdem die Deutsche Wehrmacht am 15. März die Tschechoslowakei besetzt und das Protektorat Böhmen und Mähren errichtet hatte. Nur drei Jahre sollte die Familie noch zusammen sein. Hoffmanns Vater, ein Zahnarzt, wird als Vergeltung für das Attentat auf den Leiter des Reichssicherheitshauptamts und Stellvertretenden Reichsprotektor, Reinhard Heydrich, zusammen mit weiteren 1200 Opfern am 6. Juni 1942 in Prag erschossen. Nur kurze Zeit später werden Hoffmanns Großeltern nach Auschwitz deportiert und ermordet. Der vierjährige Pavel Hoffmann steht auch auf der Todesliste. 1943 wird er zusammen mit seiner Mutter, einer Kinderärztin, nach Theresienstadt deportiert. Die 34-Jährige überlebt das Lager nur drei Wochen. Pavel ist jetzt Vollwaise und im Lager vollständig auf sich allein gestellt. Zwei Jahre lang erlebt er Willkür, Erniedrigung, furchtbare Enge, Krankheiten und Misshandlungen. Dass er überlebt, kommt einem Wunder gleich, und die Umstände seiner Rettung sind wahrlich ungewöhnlich. Denn am 7. Februar 1945 verlässt ein Sonderzug mit 1200 jüdischen KZ-Häftlingen das Lager Theresienstadt. Nicht nach Auschwitz in den Tod, sondern in die Freiheit nach St. Gallen in der Schweiz. In diesem Zug sitzt auch der kleine Pavel Hoffmann. Bei dieser Aktion ging es um viel Geld, wie Historiker später rekonstruierten. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler hatte angesichts des bevorstehenden Zusammenbruchs des Dritten Reichs die Menschen kurzerhand an die Schweiz verkauft und sich das Geld in die Taschen gesteckt. Als der Zug die Schweizer Grenze passiert, sind die grausame Gefangenschaft und die tägliche Todesangst für den damals sechsjährigen Waisenjungen Pavel vorbei. „Von 15 000 jüdischen Kindern haben nur 28 überlebt.“

Zunächst soll Pavel Hoffmann adoptiert werden. Doch dann macht das Rote Kreuz einen Onkel und eine Tante ausfindig, die den Holocaust überlebt haben. Es sind die einzigen aus der gesamten Familie. Pavel holt in Prag die Schule nach, macht Abitur, studiert Nachrichtentechnik und wird Ingenieur. Mit dem Prager Frühling öffnet sich das Land, der junge Ingenieur erhält 1968 die Möglichkeit, ein Praktikum in Deutschland zu machen. Nur kurze Zeit wollen er und seine Familie, die er inzwischen gegründet hat, bleiben. Doch dann marschieren die Sowjets in die Tschechoslowakei ein, zerschlagen die noch junge Demokratie. Die Hoffmanns bleiben in Deutschland. 1971 ziehen sie nach Reutlingen.

Hoffmann findet Arbeit bei einer renommierten Firma, steigt zum Entwicklungsleiter und Hochschuldozenten auf. Um seine Vergangenheit hat er sich damals nicht gekümmert. Es galt, die Familie durchzubringen und nach vorne zu schauen, sagt Pavel Hoffmann im

Rückblick. Das Interesse kam erst mit dem Alter zurück. Er fing an, in Archiven und Gedenkstätten zu recherchieren und fand Dokumente über seine Familie. Hoffmann wird zum gefragten Zeitzeugen. „Es reicht nicht, Gedenktage zu veranstalten. Es ist zwar wichtig, die Erinnerung an die Toten zu bewahren, aber es ist viel wichtiger, gegen jede Form des Antisemitismus vorzugehen“, ist seine Botschaft. Unzählige Male hat Hoffmann inzwischen seine Lebensgeschichte erzählt und wird nicht müde, es weiter zu tun. Gerade angesichts eines wachsenden Antisemitismus in Europa sieht er seine Aufgabe darin, die nachfolgenden Generationen aufzuklären und gegen Vorurteile anzugehen. Dass diese Vorurteile und Ressentiments heute wie damals bestehen, erlebt er immer wieder. Die meisten der Schüler, die ihm zuhören, haben zuvor noch nie etwas Positives über Israel gehört. Daher will er deutlich machen, wie die NS-Ideologie und der Hass auf den Staat Israel zusammenhängen. Auch wenn die vielen Vortragsreisen im Alter beschwerlicher werden: Pavel Hoffmann weiß, dass ihm nur eine begrenzte Zeit bleibt, um zu erzählen, aufzuklären, zu warnen. Diese Zeit will er nutzen.

Die „Zeugen der Zeitzeugen“

Das Projekt „Zeugen der Zeitzeugen“ ist in Folge der Gedenkveranstaltung im Januar 2012 in Berlin anlässlich des 70. Jahrestages der Wannsee-Konferenz entstanden. Seit 2013 wurden 44 Interviews in Deutschland, Israel und Tschechien geführt, 52 Begegnungen mit Holocaust-Überlebenden fanden in Schulen, Jugendgruppen und Universitäten statt sowie mehrere Gedenkveranstaltungen.